

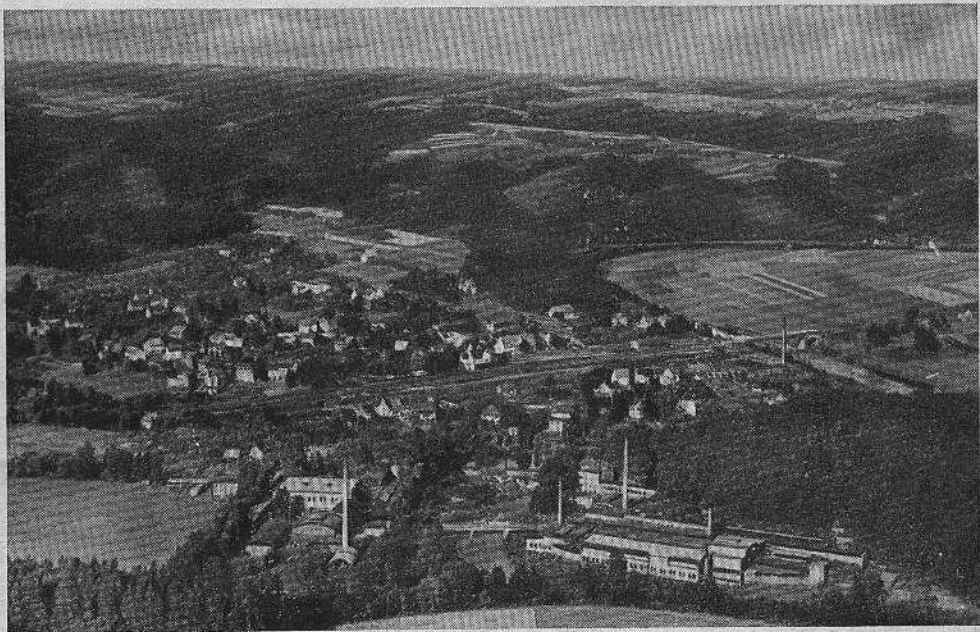
1905 **50** 1955
JAHRE

Festschrift

zum

50-jährigen Bestehen
der

Schladerner Schulen



Gruß!

*„Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimat so liebt wie du!“*

Mit diesem Dichterwort grüßen wir alle, die aus der Ferne gekommen sind, um mit uns das 50-jährige Bestehen unserer Schladerner Schulen zu feiern.

Dabei gedenken wir auch der ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die durch besondere Umstände verhindert sind, an unserm Schul- und Heimatfeste teilzunehmen.

Wir rufen das Wort aber auch allen zu, die das Glück haben, in der Heimat zu wohnen, daß sie nimmer vergessen mögen, was die Heimat für den Menschen bedeutet.

*„Wo dir Gottes Sonne zuerst schien,
wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!“*

Möge diese Liebe durch unser Fest in den Herzen aller Teilnehmer gestärkt werden, daß sie ihnen zum Segen gereiche fürs ganze Leben!

Das soll unser Wunsch sein!

Der Festausschuß.

Vorwort!

Lassen Sie mich damit beginnen, daß ich den beiden Schulen in Schladern zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen herzlich gratuliere und dem Wunsche Ausdruck gebe, daß die Festtage harmonisch verlaufen und noch lange in guter Erinnerung weiterleben.

„Nicht für die Schule lernen wir,
sondern für das Leben“

sagt ein lateinisches Sprichwort und trifft damit auch heute noch das, was jeder junge Mensch frühzeitig erkennen sollte.

Ein erfolgreiches Wirken in diesem Geiste zum Wohle und Segen der Jugend und der Gemeinde ist es, was mit mir wohl alle Mitbürger den beiden Schulen in Schladern an diesem Gedenktage von Herzen wünschen und mit dem Dank für die große geleistete Arbeit verbinden.

Hermann Weeber.

Festfolge:

Samstag, den 1. Oktober 1955:

20,00 Uhr: KOMMERS im Festzelt

unter Mitwirkung des G. V. „Germania“ Schladern
und der Kapelle Kirschbaum

Sonntag, den 2. Oktober 1955:

FESTGOTTESDIENSTE

8,00 Uhr: Evgl. Kirche – 9,00 Uhr: Kath. Kirche

10,30 Uhr: Abmarsch von der evgl. Schule
zur GEFALLENENEHRUNG am Kriegerdenkmal

11,30 Uhr: PLATZKONZERT am Bahnhof
Blasorchester unter Leitung von Georg Schneider

15,00 Uhr: SCHULFEIER im Festzelt
Anschließend FESTBALL

Montag, den 3. Oktober 1955:

10,30 Uhr: FRÜHSCHOPPEN im Festzelt

16,00 Uhr: KAFFEEKRÄNZCHEN
mit musikalischen Einlagen und turnerischen Vorführungen
Anschließend SCHLUSSBALL

Prolog!

Wir grüßen am Jubiläumstage
Die beiden schmucken Schulen hier,
Ringsum aus den Bergen grüßt auch der Heimat
Herbstlich leuchtende, bunte Zier.

Der Wind in den Wipfeln rauscht ein Willkommen
All denen, die hier auf der Schulbank gesessen
Und kamen am Jubiläumstage,
Weil sie nie haben die Heimat vergessen.

Wie war in der Ferne wohl Schule und Heimat
In eurem Gedächtnis bewahret so tief!
Wohl denkt ihr noch oft dran, wie auf dem Schulweg
Frühmorgens im Walde der Kuckuck rief.

Und oft wohl auch denkt ihr an eure Lehrer,
Die treu über eurer Kindheit gewacht,
Euch lehrten, ermahnten zum Guten und Schönen,
Auf eure Bewährung im Leben bedacht.

Rückblickend laßt uns der Zeiten gedenken,
Da keine Schule in Schladern noch war,
Da die Kinder auf weiten, beschwerlichen Wegen
Zur Schule gingen Jahr um Jahr.

Bei Schnee und Eis, in Wind und Wetter,
Bergauf, bergab, der Weg wie so weit!
Mit kalten Ohren, Händen und Füßen,
Es war oft schlimm in der Winterzeit.

Erneut und erfreut woll'n wir dankbar begrüßen
Die Zeit, die zwei neue Schulen uns gab.
Wie kurz ist der Weg nun, wie schnell das Zuhause,
Nicht geht es wie früher bergauf und bergab.

Drum freut euch besonders, ihr Schüler von heute,
Seid folgsam und fleißig, habt tapferen Mut!
Und wenn auch das Lernen zuweilen mal schwer ist,
Es kommt euch im späteren Leben zugut.

Besonders nun laßt uns die tapferen Helden
In stiller Trauer und Liebe erfassen,
Die einst in den Schulen hier Schüler gewesen
Und in den Kriegen ihr Leben gelassen.

Auch derer, die ferne im Auslande weilen,
Gedenken wir noch und senden zum Schluß
Von der Schladerner Schuljubiläumsfeier
An alle einen herzlichen Heimatgruß.

EHRENTAFEL



Für Deutschland starben:

Bauermann, Heinz
Bauermann, Werner
Baum, Hugo
Bender, Helmut
Birkenbeul, Walter
Debus, Alfred
Demmer, Willy
Görnert, Hermann
Hamann, Wilhelm
Kemp, Adalbert
Kinzel, Ernst
Klein, Otto
Kleinjohann, Otto
Kötting, Robert

Mertens, Franz
Mertens, Karl
Mertens, Leonhard
Moritz, Ferdinand
Müller, Peter
Peters, Fritz
Peters, Karl
Reif, Stephan
Ring, Hans
Schumacher, Robert
Stöver, Hubert
Vogel, Albert
Wienand, Robert

Vermiſt:

Bestgen, Wolfgang
Busch, Heinz
Busch, Werner
Rögel, Willy
Rögel, Peter
Schmidt, Karl

Die Lehrer und Lehrerinnen der Schladerner Schulen!

Evangelische Schule

Ernst Meckenstock	30. 10. 05 - 1. 10. 11
Karl Tabbert	1. 10. 11 - 1. 4. 12
Karl Walter	1. 4. 12 - 17. 4. 39
<hr/>	
Viktor Ross	1. 9. 46 - 8. 4. 48
Werner Hoppe	13. 4. 48 - jetzt

Katholische Schule

Otto Oberreuter	30. 10. 05 - 10. 8. 07
Franz Becker	10. 8. 07 - 1. 1. 09
Hugo Recht	1. 1. 09 - 1. 4. 09
Peter Buschjäger	5. 4. 09 - 3. 1. 12
Fritz Düllmann	3. 1. 12 - 28. 10. 12
Heinrich Weber	28. 10. 12 - 1. 12. 12
Jakob Schier	1. 12. 12 - 17. 4. 39
<hr/>	
Jakob Schier	1. 9. 46 - 1. 10. 52
Heinz Post (2. Stelle)	1. 12. 49 - 10. 10. 50
Franz Heuser	1. 10. 52 - jetzt

Gemeinschaftsschule

18. 4. 39 - 1. 9. 46

Karl Walter	18. 4. 39 - Kriegsende
Lydia Proboll (2. Stelle)	1. 11. 44 - Kriegsende
Franz Becker	11. 9. 45 - 5. 11. 45
Jakob Schier	5. 11. 45 - 1. 9. 46

Vertretungsweise waren tätig

in der evangel. Schule:

Maria Schneider
H. Nowotnick
Heinrich Giesen
Bernhard Kleinjohann

in der kath. Schule:

Maria Schneider
H. Nowotnick
Heinrich Bettgens
Hugo Recht
Bernhard Doppelstein
Anton Gauchel

Handarbeitslehrerinnen

Adele Schneider
Emilie Heuser
Wilhelmine Fuchs
Helene Moritz

Annemarie Mais
Magdalene Hundhausen
Helene Moritz

Die ersten Schüler der Schladerner Schulen!

Katholische Schule

Kinder aus Schladern: 33, Mael: 26, Gierzhagen: 8, Stein: 2

Geb. 1891

Frevel, Bernhard

Geb. 1892

Becker, Karl
Müller, Theodor
Schmidt, Johann
Langenbach, Peter
Rözel, Peter
Vogel, Wilhelm
Weber, Heinrich
Willmeroth, Wilhelm
Paul, Oskar
Kinzel, Anna
Wehner, Maria
Trapka, Katharine

Geb. 1893

Kleinhohann, Peter
Klein, Josef
Ottersbach, Josef
Kammerich, Christine
Hundhausen, Anna

Geb. 1894

Kleinhohann, Otto
Langenbach, Josef
Weber, Rudolf
Wehner, Ernst

Paul, Josef
Fuchs, Otto
Kinzel, Sibylla
Rözel, Anna

Geb. 1895

Dörner, Josef
Rözel, Josef
Trapka, Johann
Curtius, Johannes
Becker, Maria
Vogel, Anna
Kinzel, Josefa
Ottersbach, Juliane
Hundhausen, Maria

Geb. 1896

Martin, Emil
Frevel, Paul
Höffer, Josef
Bergmann, Wilhelm
Weber, Hermann
Fuchs, Hubert
Kleinhohann, Maria
Klein, Maria
Paul, Anna

Geb. 1897

Hundhausen, Franz
Martin, Wilhelm
Kinzel, Ernst
Curtius, Friedrich
Becker, Anna
Poppel, Elisabeth
Ottersbach, Maria

Geb. 1898

Höffer, Wilhelm
Klein, August
Rözel, Martin
Paul, Otto
Trapka, Anton
Vogel, Elisabeth
Hundhausen, Hedwig
Nink, Käthe
Martin, Susanne
Becker, Wilhelmine
Fuchs, Paula

Geb. 1899

Kleinhohann, Bernhard
Vogel, Heinrich
Böhner, Friedrich
Übsberg, Anton
Schneider, Heinrich
Weber, August
Kinzel, Maria

Evangelische Schule

Kinder aus Schladern: 32, Präsidentenbrücke: 5

Geb. 1891

Gerhards, Wilhelm
Land, Karoline

Geb. 1892

Moritz, Ferdinand
Huwe, Erich
Klüser, Marta
Demmer, Karoline

Geb. 1893

Wienand, Hermann
Klüser, Emma

Geb. 1894

Fuchs, Albert
Pracht, Julius
Land, Anna
Jünger, Wilhelmine

Schneider, Karoline
Weber, Emilie
Franke, Frieda
Schroeder, Hedwig
Pleuger, Elisabeth
Radelt, Käthie
Gerhards, Gustav
Schumacher, Rudolf

Geb. 1895

Weber, Gustav
Halter, Berta

Geb. 1896

Moritz, Paul
Halter, Hans Werner
Pracht, Heinrich
Klüser, Elisabeth

Geb. 1897

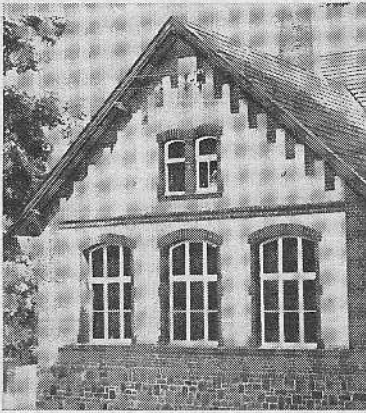
Radelt, Lina

Geb. 1898

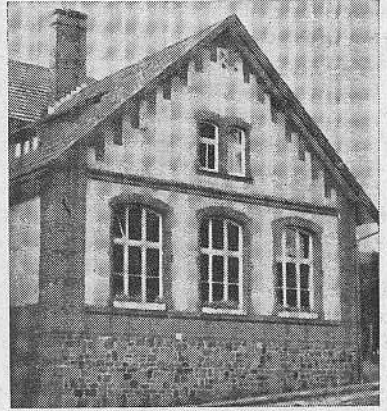
Pracht, Karl
Weber, Marta
Wolter, Elfriede
Land, Marta
Wienand, Alma

Geb. 1899

Schumacher, Robert
Pleuger, Peter
Karsubke, Stephanie
Wienand, Berta
Radelt, Lotti



Kath. Schule



Evgl. Schule

Aus der Jugendzeit!

Aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar,
O wie liegt so weit,
Was mein einst war.
Was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt?

O du Heimatflur,
Laß zu deinem sel'gen Raum
Mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum!
Als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam,
War alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll,
Ist das Herz geleert,
Wirds nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt
Dir zurück, wonach du weinst,
Doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

Kurzer Rückblick auf die Entwicklung Schladerns!

Vor 100 Jahren war Schladern noch ein ganz kleiner Ort. An der Straße, die an dem früheren Sieglauf entlang führt, lag der Altschladerner Hof. Er gehörte in früheren Zeiten zum Kloster Ehrenstein. Infolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 wurden unter dem Druck Napoleons alle geistlichen Herrschaften und Besitztümer säkularisiert, dabei kam auch der Altschladerner Hof zum Verkauf. Der erste Käufer wanderte nach Amerika aus, nachdem er den Hof wieder verkauft hatte. Später war dieser im Besitz eines Grafen Kurzrock, der ihn auf Baron Leonhardt vererbte. Ein Teil des früher zum Hof gehörigen Geländes wurde nach 1820 von drei Familien: Öttershagen, Schneider und Werner, erworben, sie siedelten sich hier an, und später kamen noch einige dazu. Um 1855 waren 7 Häuser erbaut. Da kamen die Bahnbauleute. Sie sahen, daß sie zur Überwindung der lang ausgedehnten, aber sehr engen Siegsschleife 2 Brücken hätten bauen müssen, und zogen es vor, unmittelbar unter dem Steinerberg an der engsten Stelle der Schleife der Sieg einen Durchbruch zu verschaffen. So entstand der Wasserfall, der besonders bei Hochwasser dem Beschauer ein prächtiges Bild bietet und mit dem gewaltigen Rauschen der stürzenden Wassermassen sich weithin hörbar macht. Das Gefälle von ca. 4 Meter bot die Möglichkeit zur Ausnutzung der Wasserkraft, darum baute ein Fabrikant Berger dicht an den Wasserfall eine Papierfabrik, verkaufte sie aber bald an die englische Firma „Elmores Metall Aktien-Gesellschaft, die 1891 das Kupferwerk einrichtete, über dessen Größe und Bedeutung für Schladern an anderer Stelle dieser Festschrift mehr berichtet wird.

Am 1. Mai 1860 war der Bahnbau soweit, daß an diesem Tage der erste Zug durchs Siegtal herauf bis Schladern fahren konnte. An unsern damals noch so kleinen Ort kam ein Bahnhof, während Dattenfeld und Rosbach verzichten mußten. Aber von hier ging der Verkehr durchs Westertal über Waldbröl an die Agger, wo zu der Zeit schon bedeutende Betriebe der Textilindustrie im Gang waren. Die angedeutete Verkehrslinie wurde auch von der Post befahren, und Postillione erfreuten mit den Klängen ihres Hornes auf einsamer Straße. Dem Bahnhof gegenüber wurde eine Wirtschaft erbaut von Heinrich Schneider, die Raum hatte für Fuhrleute und ihre Gespanne. 1884 richteten die Brüder A. und G. Kammerich ein Blechwalzwerk und eine Zinkerei ein, die später unter der Firma „Vereinigte Kammerichsche Werke“ eine ziemlich große Belegschaft hatten. Sie lieferten 1900/1901 Baracken in großer Menge an die Truppen, die in China den Boxeraufstand bekämpften. Im „Lehmberg“ gabs in der Zeit auch noch eine Ringofenziegelei der Firma „Schroeder und Jäger“.

Durch die industriellen Betriebe wurden viele Leute veranlaßt, nach Schladern zu ziehen. Von 1890 bis 1910 wurden zahlreiche Wohnungen gebaut, zumeist von Bauunternehmer Franz Poppel, Schladern, der auch Elmores Fabrik und die Heilstätte zu Rosbach baute. Er wurde auch Erbauer unserer Schladerner Schulen, nachdem die Voraussetzungen für ihre Errichtung gegeben waren, Bewilligung der Mittel von Gemeinde, Kreis und Regierung. Die Grundstücke waren zu niedrigem Preise von Karl Schneider und Frau Henriette Zimmermann abgegeben worden. Groß war die Freude der Kinder, die bis dahin weite und teilweise beschwerliche Wege zu gehen hatten, die katholischen Kinder vor 1900 nach Dattenfeld, dann nach Windeck, die evangelischen nach Lindenpütz. Am 30. Oktober 1905 erfolgte die Einweihung. Bürgermeister Petri vollzog die Weihe und betonte in seiner Ansprache, daß Schladern dem Landrat Gerdes zu Dank verpflichtet sei, weil er sich besonders für die Erbauung der Schulen einsetzte. Ansprachen hielten auch die Ortsschulinspektoren, Pfarrer Baum, Dattenfeld, und Pfarrer Rudolf, Rosbach, und die ersten Lehrer: Meckenstock für die evang. und Oberreuter für die kath. Schule. Die Kinder erhielten Brezeln, und dann zog die Festversammlung mit Musik in Höffers Saal, wo eine fröhliche Nachfeier stattfand, in der auch der M.G.V. „Germania“ mitwirkte. Es war ein schönes Fest für Eltern und Kinder.

Die 50 Jahre!

Die 50 Jahre mit ihren schicksalschweren Ereignissen sind auch für die Schulen schnell dahin gegangen. Mit Wehmut werden die ältesten der ehemaligen Schüler der frohen Jugendjahre gedenken, die sie vor dem ersten Weltkriege erleben durften. In den neuen, am 30. Oktober 1905 eingeweihten Schulen wurde in edlem Wettstreit gearbeitet unter der Leitung der ersten Lehrer: Meckenstock (in der evang. Schule) und Oberreuter (in der kath. Schule), und in bestem Einvernehmen wurden Weihnachtsfeiern und andere Festlichkeiten gemeinsam veranstaltet. Mit einem großen Feste feierten die Schulen mit allen Vereinen des Ortes im Juni 1913 das 25-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II., und am 16. Oktober desselben Jahres hatten sie Gelegenheit, den Kaiser zu begrüßen, als er auf einer Autofahrt durchs Bergische Land von Waldbröl her auch durch Schladern kam.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges am 1. August 1914 ging eine glückliche Zeit zu Ende, die nicht mit besonderen Nöten und Sorgen belastet war. Das Kriegsschicksal pochte auch an die Pforten der Schulen, führte Väter und Brüder von Schülern und viele junge Lehrer hinaus in den schweren Kampf. Tagelang rollten Militärzüge in kurzen Zeitabständen auf den Geleisen unserer Bahn nach Westen. Fröhlich und guten Mutes sangen die Soldaten, nicht ahnend, daß der Krieg ein so tragisches Ende nehmen würde. In Schladern wurde ein Reservelazarett eingerichtet. Direktor Preschlin, Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Waldbröl, stellte die große Versandhalle des Kupferwerkes Elmores zur Verfügung, die Bevölkerung von Schladern und Umgebung brachte 130 Betten, teilweise mit Ausstattung, auf, Mädchen und Frauen meldeten sich freiwillig zur Ausbildung als Pflegerinnen oder Helferinnen. Am 7. September 1914 kam der erste Transport von Verwundeten nach hier und am Buß- und Betttag trafen 50 Schwerverwundete ein, sie wurden vom Zug aus in die Wartesäle gebracht und auf Stroh gelagert mit ihren Nöten und furchtbaren Schmerzen, dann mit Autos ins Lazarett überführt. In der Folgezeit wurden unserm Lazarett meistens Leichtverwundete zugewiesen, die nach erster Behandlung sich frei bewegen konnten. Schladern wurde kleine Garnison. Soldaten fanden Freundinnen, und manche Freundschaft führte auch zu einer Verlobung. Besondere Freude hatten die Soldaten, wenn die Schulen ihre Weihnachtsfeiern oder andere Unterhaltungsabende im Lazarett veranstalteten. Am 1. April 1918 wurde das Lazarett aufgelöst, weil der Betrieb im Verhältnis zur zahlenmäßig geringen Belegung zu kostspielig war.

Vom Kriege selber war hier in der Heimat weniger zu merken. Erste Rationierung von Brot kam im Februar 1915, es wurden Brotbücher ausgegeben, in die von den Verkäufern die abgegebenen Mengen eingetragen wurden, später gab es Karten. Personen über 5 Jahren erhielten 250 g Brot für den Tag, Kinder unter 5 Jahren 125 g. Da wir in Schladern sehr wenig Landwirtschaft haben, machte sich die Knappheit der Lebensmittel hier mehr fühlbar als in den Orten der Umgebung. Der Verfasser, der vom Mai 1915 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst am 1. Mai 1917 außer seiner Schladerner Klasse auch die einklassige Schule zu Gierzhagen mit verwalten mußte, konnte den Unterschied in der Ernährung der Kinder gut merken. Schmerzlich waren in der Heimat freilich die Nachrichten von den Verlusten lieber Angehöriger, die in den schweren Kämpfen fürs Vaterland starben. Explosionen gab es auch hier — in der Pulverfabrik Elisental, dreimal in zwei Jahren. Gebäude wurden zerstört, Arbeiter tödlich betroffen oder verletzt, am 9. Februar 1915 gab es sechs Tote. Man kann sich denken, daß die Unglücksfälle den Leuten, die in solchen gefährlichen Betrieben arbeiteten, das Herz beschwerten, und es waren sehr viele aus Schladern und Umgebung, die Tag für Tag nach Siegburg fahren zur Geschloßfabrik, wo in den Kriegsjahren 15000 Personen beschäftigt waren. Der traurige Ausgang des ersten Weltkrieges kommt uns heute nach der Katastrophe von 1945 nicht mehr so erschütternd

und furchtbar vor, wie wir ihn damals empfanden. Die Krieger kamen zurück, zumeist in geordneten Formationen. Vom November bis zu Weihnachten hin dauerte hier in Schladern der Durchmarsch. Unsere Schulsäle waren dauernd belegt, eine Einquartierung kam nach der andern. Auf den Schulhöfen standen Wagen und Feldküchen. Die Soldaten brachten noch Proviant mit, Kisten mit Fleischkonserven, Säcke mit Erbsen, Reis, Zucker u. a., sie kochten kräftige Suppen, und die Leute waren nicht zu stolz, sich in Töpfen gute Portionen zu holen und Kartoffeln dafür zu bringen. Am 3. Januar 1919 konnte der Unterricht in den Schulen wieder aufgenommen werden.

Von den inneren politischen Kämpfen, Streiks und anderen Unruhen, die in den großen Städten in den ersten Jahren nach dem Krieg noch viel Aufregung brachten, haben wir hier in unserer ländlichen Ruhe weniger erfahren, wenn auch die nachteiligen Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse spürbar waren. Einen Trost gab es: Das Reich blieb erhalten, wenn auch mit blutenden Grenzen und schwer belastet durch die Forderungen der feindlichen Staaten.

Bittere Verluste für sparsame Leute, Unsicherheit im geschäftlichen Leben, Sorgen und viel Ärger brachte die Inflation. Sie begann schon in der Kriegszeit. Die schönen Goldstücke hatten wir in den ersten Kriegsjahren alle abgeliefert, zum Teil bei Zeichnung von Kriegsanleihe. Auch die Schulkinder hatten ihre Ersparnisse in der Schulsparkasse dem Staate zur Verfügung gestellt. Es gab nur noch Papiergeld. Wie sein Wert dahin schwand, zeigt nachfolgender Auszug aus einer amtlichen Tabelle:

Juni	1918	10 Papiermark	=	8,00	Goldmark
Januar	1920	100	„	=	9,67 „
Juli	1922	1000	„	=	9,50 „
Juni	1923	100 000	„	=	6,47 „
Juli	1923	1 Million	„	=	4,49 „
1. Sepf.	1923	10 Millionen	„	=	3,62 „
1. Okt.	1923	100 Millionen	„	=	1,35 „
16. Okt.	1923	10 Milliarden	„	=	8,06 „
31. Okt.	1923	100 Milliarden	„	=	2,57 „
5. Nov.	1923	1 Billion	„	=	8,85 „
20. Nov.	1923	1 Billion	„	=	1,00 „
				=	1,00 Rentenmark

Es gab merkwürdige Vorkommnisse, die eines gewissen Humors nicht entbehren. Der Verfasser kaufte sich einen Schreibtisch mit Sessel und ließ beides im Möbellager stehen, weil die Teile noch gebeizt werden sollten. Als er sie nach etwa 8 Tagen abholte, kaufte er eine Dose Bohnerwachs dazu, die kostete nun mehr als Schreibtisch und Sessel zusammen.

Es war erstaunlich, wie auch die kleinen Kinder in der Schule mit den großen Zahlen leicht rechnen lernten, aber 2 mal 2 blieb 4, ob man Pfennige dahinter setzte oder Millionen oder gar Milliarden.

Die Not der Zeit hinderte die Einwohnerschaft von Schladern nicht, den Kriegern, die für Deutschland starben, ein Denkmal zu setzen. Der Kameradschaftliche Verein (Kyffhäuserbund) machte sich die Verwirklichung des schönen Gedankens zur Aufgabe. Ein geeigneter Platz war gegeben durch die Anlage eines neuen Friedhofes am Rande des Waldes auf dem Bodenbergl, auf dem im Januar 1922 das erste Begräbnis stattfand. Ein breiter Mittelweg scheidet die katholische Hälfte, die am 16. Oktober 1924 geweiht wurde, von der evangelischen Hälfte. Am 30. August 1925 wurde das Kriegerdenkmal eingeweiht unter Mitwirkung der Schulen, der Gesangvereine von Schladern und Rosbach und eines Posaunenchores von Holpe. Ansprachen hielten Bürgermeister Radermacher, Rosbach, Dechant Menghius, Dattenfeld, und Pfarrer Schumacher, Rosbach. Auf den seitlichen Marmorplatten des Denkmals stehen die Namen der gefallenen Krieger von:

1914—18

P. Hasenbach	gef. 23. 2. 15.	K. Peters	gef. 4. 12. 16.
F. Moritz	gef. 5. 6. 15.	K. Hundhausen	gest. 4. 6. 18.
H. Höffer	gef. 5. 9. 15.	St. Reif	gest. 8. 11. 18.
K. Stein	gef. 24. 3. 16.	W. Stöver	gest. 1. 4. 19.
M. Schneider	gef. 20. 8. 16.	A. Schneider	gest. 27. 4. 23.
O. Kleinjohann	gef. 29. 11. 16.	H. Ring	gest. 1. 11. 18.

1870—71

H. Schneider gef. 18. 8. 1870.

Der Waldfriedhof mit seinen Eichen und anderen Bäumen wird besonders zur Zeit sommerlicher Blumenpracht viel besucht und bewundert, eine Stätte des Friedens und ernster Besinnung. In abendlicher Dämmerung könnte hier Goethe sein wunderbares „Nachtlied“ niedergeschrieben haben:

„Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch.
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde ruhest du auch!“

Am Friedhof vorbei führt der Weg zum Sportplatz, der als erster im Bezirk des Amtes Dattenfeld schon in den Jahren des ersten Weltkrieges angelegt wurde. Die Gründung eines Turn- und Spielvereins Schladern im Jahre 1913 gab dem Landrat Gerdes in Waldbröl Veranlassung, dem Wunsche der Jugend von Schladern besonderes Interesse zuzuwenden und seine Verwirklichung zu fördern. Die Einweihung des Platzes erfolgte am 24. August 1919 und war verbunden mit Fußballspielen, Preisturnen, an dem auch zahlreiche auswärtige Sportler teilnahmen, und Reigen der gesamten Schuljugend. Zehn Jahre später, am 28. Juli 1929, konnte der Turn- und Spielverein in einem ähnlichen Feste Fahnenweihe feiern. Der Kreisdeputierte Franz Poppel sen. nahm als Vertreter des Landrats die Weihe der Fahne vor mit besonderer Betonung der Jahnschen Devise: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ In hohem Maße diente der Sportplatz auch zu Übungen der Schuljugend, die sich bei den Jugendwettkämpfen innerhalb der Gemeinde bzw. des Kreises durch vorzügliche Leistungen auszeichnete. Ein Wimpel, als Wanderpreis für Höchstleistungen gestiftet von der Lehrerschaft der Gemeinde Dattenfeld, wurde in drei aufeinanderfolgenden Jahren, 1931—33, von Schladerner Schülern gewonnen und kam damit in unsern dauernden Besitz.

Ereignisse von größter Bedeutung für Schladern waren die beiden Kirchenbauten. Die katholische Einwohnerschaft hatte schon im Jahre 1904 einen Kapellenbauverein gegründet und 1907 durch Stiftung des Freiherrn von Leonhardt-Kurzrock einen schönen Platz für Errichtung einer Kapelle mitten im Ort gewonnen. Da außer den Beiträgen der Mitglieder noch besondere Spenden reichlich dem Verein zugewendet wurden, konnte das Ziel weiter gesteckt werden, aus dem Kapellenbauverein wurde 1912 ein Kirchenbauverein, dessen Fonds bis 1918 auf 17000 Mark sich erhöhte und weiter hinauf auf 50000 Mark im Jahre 1923, eine Summe der Inflationszeit, in die aber immerhin 20000 Goldmark geflossen waren. Sie schmolz dahin, das Grundstück verblieb dem Verein und — der feste Wille zur Verwirklichung seines Vorhabens. Durch Sammlungen, an denen sich auch evangelische Einwohner beteiligten, besondere Zuwendungen von der Kirchenbehörde und dem Bonifatiusverein wurde soviel Kapital gewonnen, daß am ersten Ostertag 1928 die feierliche Grundsteinlegung erfolgen konnte. Der Bau wurde gestaltet in gotischem Stil nach einem Plan des Architekten Max Poppel aus Schladern, dem auch die Ausführung übertragen wurde. Schon am 11. November 1928 fand die Einweihung statt. Dechant Menghius vollzog die feierlichen Handlungen. Die Zeremonien der Weihe, ein feierliches Levitenamt und eine Ansprache des Dechanten wurden umrahmt von Gesängen des Kirchenchors „Cäcilia“ Dattenfeld. Nach der kirchlichen Feier folgte ein gemeinsames Mittagessen für alle geladenen Gäste

in Höffers Saal und abends eine öffentliche Nachfeier, an der auch evangelische Mitbürger in sehr großer Zahl teilnahmen.

Zwanzig Jahre später war die evangelische Einwohnerschaft von Schladern auf dem Wege zum selben Ziele. Der Wunsch, auch eine eigene Kirche zu haben, wurde bestärkt, als während und nach dem zweiten Weltkrieg durch Zuzug von Evakuierten und Vertriebenen die Zahl der evangelischen Leute in der Gemeinde Dattenfeld stark anstieg auf mehr als 700 bei einer Gesamtzahl von 4100. In Schladern fanden nach dem Krieg evangelische Gottesdienste statt im Hause der Familie Pickhardt und später nach freundlichem Entgegenkommen der katholischen Gemeinde in der katholischen Kirche, zu Wilberhofen in der dortigen Kapelle. Der Evangelische Kirchenbauverein, gegründet kurz nach Kriegsende, gewann durch Monatsbeiträge der Mitglieder Sammlungen und Spenden in kurzer Zeit den Betrag von ca. 10000 RM. Der wurde bei der Währungsreform abgewertet bis auf einen ganz kleinen Prozentsatz, und der Verein mußte von neuem mit der Beschaffung von Kapital beginnen. Vielleicht wäre das Vorhaben ins Stocken geraten, da man auch in der Platzfrage nicht zu einer einmütigen Entscheidung kam. Da gabs einen Auftrieb. Kaufmann Willi Peter schenkte dem Kirchenbauverein ein Grundstück mit einer daraufstehenden Scheune, die in Grundmauern und gezimmerten Wänden gut erhalten war und groß genug für eine kleine Kirche. Plan und Kostenanschlag des Architekten Walter Bellinge fanden freudige Zustimmung. Der für Umbau und Einrichtung zunächst erforderliche Betrag von 23500 DM wurde aufgebracht durch monatliche Beiträge der Mitglieder, eine große Sammlung in Schladern und Umgebung, an der sich in erfreulicher Weise auch viele katholische Einwohner beteiligten, festliche Veranstaltungen Schladerner Vereine, Beihilfen des Landeskirchenamtes (3000 DM), des Gustav Adolf-Werkes (1000 DM), der Gemeinde Dattenfeld (1000 DM), der Gemeinde Rosbach (1500 DM) und eine Spende von 2000 DM von einem Sohn unserer Heimat, Willi Rödder, der in Amerika durch besondere Fähigkeit und großen Fleiß zu einer hohen Stellung in einem bedeutenden Industrierwerk aufstieg. Am 20. Mai 1951 konnte das schmucke Kirchlein, dem man die Umwandlung aus einer Scheune nicht mehr ansah, eingeweiht werden. Der Superintendent der Aggersynode, Pfarrer Fach, vollzog die Weihe und sprach in seiner Festrede von der Herrlichkeit Gottes und seiner Verehrung, der auch die neue Kirche dienen solle. Lieder der Gemeinde und des Gemischten Chores vom Gesangverein „Germania“ erklangen zum Preise des Herrn. In den Grußworten und Ansprachen von Vertretern der Kirchen- und Zivilgemeinden Dattenfeld und Rosbach wurde der Einwohnerschaft von Schladern Anerkennung gezollt für den Idealismus, den sie bewiesen durch die Erbauung von zwei Kirchen in einem Zeitraum von 25 Jahren, und für das schöne Einvernehmen und die gegenseitige Unterstützung der beiden Konfessionen. Am Abend des festlichen Tages fand ein Konzert des Gesangvereins „Germania“ in Höffers Saal statt zum Besten des Kirchenbauvereins, das einen ansehnlichen Betrag ergab.

Nun sind wir mit dem Bericht über die Kirchenbauten über drei Jahrzehnte hinweggegangen und müssen noch mancherlei nachholen. Zunächst soll das Auf und Nieder im wirtschaftlichen Leben kurz dargestellt werden. Bei einer Volks, Berufs- und Betriebszählung wurden am 17. Mai 1939 im Schladerner Schulbezirk (Schladern, Stein und Schöneck) 52 gewerbliche Betriebe ermittelt und nur zwei größere und zwei kleine landwirtschaftliche. Schladern lebt hauptsächlich von Industrie, Handel und Verkehr. Das bedeutendste industrielle Unternehmen war und ist noch heute das Kupferwerk der Elmores Metall Aktiengesellschaft, das mit der Herstellung von nahtlosen Kupferrohren in allen Größen Weltruf erlangte, besonders durch ein elektrolytisches Verfahren, das von dem langjährigen Leiter, Direktor Ernst Preschlin, entwickelt wurde. Von 1920 bis 1954 wurde das Werk geleitet von Direktor Hermann Weeber. Ihm war seine Aufgabe so sehr Herzenssache, daß er in der ihm so lieb gewordenen Tätigkeit verharrete bis ins hohe Alter. Sein Nachfolger ist sein Sohn, Hermann Weeber jun.

Eine Übersicht über die Stärke der Belegschaft des Kupferwerkes in den verflossenen Jahren läßt den Wechsel von guten und schlechten Zeiten erkennen.

Das Werk hatte

vor dem ersten Weltkrieg ca. 240 Arbeiter,

1929: 290 Arbeiter	1939: 194 Arbeiter	1949: 170 Arbeiter
1932: 72 „	1944: 142 „	1954: 269 „
1934: 199 „	1946: 30 „	1955: 309 „

In ähnlicher Weise mag es auch in andern Betrieben des Ortes Wandlung gegeben haben, allerdings in viel niedrigeren Zahlen. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Festschrift alle gewerblichen Betriebe aufzuführen und zu würdigen. Wer sich dafür interessiert, sei verwiesen auf den Inseratenteil der Festschrift, die der Turn- und Spielverein zu seinem 40-jährigen Jubiläum 1953 herausgegeben hat, in dem Anzeigen von fast allen Schladerner Firmen enthalten sind. Das Heft enthält auch einen ausführlichen Bericht über Gründung und Entwicklung des Turn- und Spielvereins und wird noch zu niedrigem Preise vom Vorstand abgegeben.

Einem Aufschwung im wirtschaftlichen Leben in den Jahren 1925—1929, der aber als Scheinblüte bezeichnet werden kann, da er bedingt war durch Anleihen von Staat und Städten im Ausland, folgte ein Rückschlag. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Reich auf mehr als sechs Millionen im Jahr 1932 und war auch sehr groß in unserm Schulbezirk. Die wenigen noch beschäftigten Arbeiter mußten sich mit Kurzarbeit und niedrigeren Löhnen begnügen. Die mangelhafte Ernährung der Kinder machte eine Milchspeisung in den Schulen notwendig. Trotz herabgesetzter Preise konnten die Bauersleute ihre Produkte nicht absetzen, und die Geschäftsleute hatten sehr geringen Umsatz. Es fehlte nicht an Waren, aber an Geld. In den Schulen gab es damals noch Waldbeerferien, aber obwohl in den Sommern 1930 und 1931 wenige gepfückt werden konnten, wurden nur 15 Pfennig für ein Pfund gezahlt. Von 1933 ab gab es wieder einen Aufstieg im wirtschaftlichen Leben, zum Teil bedingt durch militärische Aufrüstung, aber es folgte bald darauf der furchtbarste aller Kriege. Nach dem katastrophalen Ende konnten wir wieder darben und auch mit vielen Reichsmark wenig kaufen. Wieder war die Ernährung der meisten Schulkinder schlecht. Bei einer ärztlichen Untersuchung der Kinder in der evangelischen Schule am 2. November 1946 wurde der Ernährungszustand befunden: bei keinem Kinde gut, bei 10 Kindern befriedigend, bei 37 Kindern schlecht. Kleidung und Schuhwerk war bei vier Kindern befriedigend, bei 43 Kindern schlecht. In der katholischen Schule war bei einer Untersuchung im April 1948 der Befund des Ernährungszustandes bei 4 Kindern gut, bei 24 Kindern befriedigend, bei 26 Kindern schlecht.

Die Währungsreform vom Juni 1948 tat allen Sparern weh, doch brachte sie Ordnung ins Geschäftsleben. Man konnte wieder kaufen mit Geld, und Läden und Schaufenster füllten sich bald.

Eine einschneidende Veränderung im Schulwesen, die auch Schladern besonders betraf, gab es durch die Einführung der Gemeinschaftsschule unter dem Namen „Deutsche Schule“, die von der nationalsozialistischen Regierung zum 18. April 1939 angeordnet wurde und ganz überraschend erfolgte. Schladern hatte zu der Zeit in der katholischen Schule 36, in der evangelischen Schule nur 20 Kinder. Die wurden in einer Klasse vereinigt, die Lehrer Walter übernahm, während Lehrer Schier versetzt wurde, zuerst nach Imhausen, später nach Dattenfeld. Es war sehr bedauerlich, daß die Lehrerschaft nicht die geringste Gelegenheit hatte, zu der Umgruppierung von Lehrern und Schülern Stellung zu nehmen, dann wären wohl peinliche Härten vermieden worden. Nach Ansicht des Verfassers bestand die Möglichkeit, eine zweiklassige Schule zu bilden, und wenn die 56 Kinder dafür nicht ausreichten, hätte man die Schüler von Mael, die auch früher nach Schladern kamen und am 4. August 1929 nach Rosbach überwiesen wurden, wieder nach hier einschulen können, aber Bürgermeister Hammerschmidt, der damals

diktatorisch handeln konnte, hatte im Sinn, eine Lehrerstelle im Bezirk einzusparen und ein Gebäude für die Berufsschule zu gewinnen. Das Haus der evangelischen Schule wurde dafür gewählt und später durch einen Anbau erweitert. Lehrer Walter mußte in die katholische Schule umziehen. Eine Berufsschule mit Fachklassen gab es in unserem Amtsbezirk seit 1930, sie wurde nach Auflösung des Kreises Waldbrohl am 1. Oktober 1932 dem Zweckverband Eitorf eingeordnet. Von 1920 bis 1930 hatten wir nur ländliche Fortbildungsschulen.

Das Auf und Nieder der Schülerzahlen in unsern Volksschulen ist aus folgender Aufstellung zu ersehen:

Katholische Schule	Evangelische Schule	Gemeinschaftsschule
1905: 69 Kinder	1905: 37 Kinder	18. 4. 1939 bis 1. 9. 1946
1909: 73 „	1910: 50 „	
1913: 60 „	1914: 73 „	1939: 56 Kinder
1929: 30 „ ohne	1925: 32 „	1940: 60 „
1938: 41 „ Mavel	1935: 39 „	
1939: 36 „	1939: 20 „	1943: 77 „
1947: 62 Kinder	1946: 47 Kinder	11. 8. 1944: 85 Kinder
1948: 57 „	1951: 56 „	1. 11. 1944: 102 „
1955: 35 „	1955: 35 „	

Wie ersichtlich, stieg die Schülerzahl 1944 auf 85, darunter waren 18 auswärtige Kinder, dann kamen noch 17 dazu, die wegen der Fliegerangriffe nicht mehr mit der Bahn zur Höheren Schule nach Eitorf fahren konnten. Infolgedessen wurde Einstellung einer zweiten Lehrkraft notwendig. Am 1. November 1944 kam Lehrerin Lydia Probohl und blieb bis zum Kriegsende. Wie die Schulverhältnisse während des zweiten Weltkrieges allgemein beeinträchtigt wurden, ist wohl noch in aller Erinnerung. Die nicht besetzten Lehrstellen mußten durch Vertreter versehen werden. Lehrer Walter mußte wieder wie im ersten Weltkrieg die Schule zu Gierzhagen mitverwalten ein Jahr und vier Monate lang und konnte in jeder Schule nur an drei Tagen in der Woche unterrichten. Die Kinder wurden sehr in Anspruch genommen durch Sammlungen von Altmaterial, Heilkräutern u. a., ferner durch Hilfeleistung bei Erntearbeiten und durch Fliegeralarm oft in der Nachtruhe gestört. Da konnte in der Schularbeit nur das Notwendigste vorgenommen werden.

Wie der Ort durch Evakuierte und andere Zugezogene aus den Städten überfüllt wurde, zeigt eine Übersicht über die Einwohnerzahlen des Schulbezirks (Schladern, Stein und Schöneck).

Gesamtzahl	Evangelisch:	Katholisch:	Außerkirchlich:
1932: 551	310	241	
1938: 574	„ 287	„ 280	7
1940: 625	„ 281	„ 336	8
1943: 715	„ 329	„ 370	16

15. 12. 1944: 593 Einheimische und 353 Zugezogene
darunter 96 Soldaten

Gesamtzahl 1946: 992 1955: 887

Da im Krieg und in den ersten Jahren nach dem Krieg keine neuen Wohnungen gebaut wurden, war bei dem starken Zugang die Wohnungsnot sehr groß. Sie ist etwas gemildert durch Rückwanderung von Familien und durch einige Neubauten.

Was haben wir nun sonst noch vom Krieg in der Heimat erlebt? Nach Beendigung des Feldzuges in Polen kam Einquartierung: Zwei Kompagnien einer Panzerabwehrabteilung. Die Soldaten wurden heimisch hier und der Abschied fiel ihnen schwer, nachdem sie noch mit den Schulan zusammen Weihnachten gefeiert hatten. Im Januar kam Artillerie aus Pommern, und die wurde wieder abgelöst durch motorisierte

Artillerie, die unter Führung von Oberleutnant Eucken am Heldengedenktag (10. März 1940) mit unseren Schulen, dem Gesangverein und dem Turn- und Spielverein zum Kriegerdenkmal hinaufzog zur Ehrung der Gefallenen. Im Sommer 1940 nach dem Waffenstillstand mit Frankreich lebte die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges auf, aber die Fliegergefahr nahm zu. Wir sahen nachts das Spiel der Scheinwerfer über Köln und hörten das Dröhnen der Flakgeschütze. Die Schulklasse von ca. 60 Kindern mußte geteilt werden, weil der Luftschutzkeller nicht alle aufnehmen konnte. Einen schweren Rückschlag für die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende brachte der Beginn des Krieges mit Rußland. Es folgte ein strenger Winter mit großer Kälte und viel Schnee. Um Weihnachten und Neujahr sammelten wir Wollsachen, warme Kleidungsstücke aller Art in großer Menge für unsere Soldaten in Rußland, es war zu spät. In der Nacht vom 5. zum 6. April 1942 ging ein englisches Flugzeug brennend im Krummauel nieder, und am 15. April warf ein Flieger eine Bombe auf die Höhe über dem Scheuerfeld, die großen Schaden in Schladern verursachte, da Hunderte von Fensterscheiben zersprangen. In immer größeren Formationen kamen in den folgenden Jahren die Flieger nicht nur nachts, sondern auch am hellen Tage. Am 2. Februar 1945 erfolgte ein großer Angriff auf Rosbach, bei dem ca. 30 Häuser zerstört wurden und 82 Leute ums Leben kamen. Einen Monat später, am 1. März, fielen zwei Bomben auf Sandmanns Haus, kaum 50 m von der Schule entfernt, das Haus wurde zerstört und ein junger Mann namens Klarwasser getötet. Der Lehrer saß mit den Kindern im Luftschutzkeller, als die Bomben einschlugen, unser Schulhaus wurde auch erschüttert, die Fenster klirrten, die Kinder schrien auf. Von dem Tage ab war Unterricht nicht mehr möglich. Am 4. März wurde der Schulsaal von einer Sanitätsabteilung belegt, und später von einer Schar der Hitlerjugend, die zu Schanzarbeiten eingesetzt war und zurückgeführt wurde. Die Bevölkerung suchte bei Fliegeralarm Schutz in Luftschutzkellern oder in Bunkern. Ein solcher war von der Firma Elmores angelegt im Steinerberg, ein Stollen, der in die Felsen hineingehauen war und noch einen zweiten Ausgang hatte, er war eigentlich für die Arbeiter von Elmores bestimmt, wurde aber auch von andern Leuten aufgesucht. Ein zweiter Bunker war hergerichtet in einem Durchlaß unter dem Eisenbahndamm. Am 21. März erfolgte noch ein Angriff auf Schladern, der besonders Krauses Fabrik betraf und benachbarte Gebäude. Der Fabrikant Krause blieb tot und drei Arbeiter wurden verletzt. Der Krieg rückte immer näher. Am 26. März platzten die ersten Artillerieschüsse über Schladern, in der folgenden Nacht wurden die Siegbrücken gesprengt. Die amerikanischen Truppen kamen von Leuscheid her ins Siegtal bis Mael und Elmores Fabrik. Am ersten Ostertag wurde Schloß Windeck, das den Berg so schön krönte, in Brand geschossen und ganz zerstört, und am Ostermontag zogen die Amerikaner in Schladern ein. Eine letzte Abwehr wurde geleistet von Höhnrath und Spurkenbach her, wo noch einige deutsche Krieger fielen. Das war das Ende des Krieges hier in unserer Heimat.

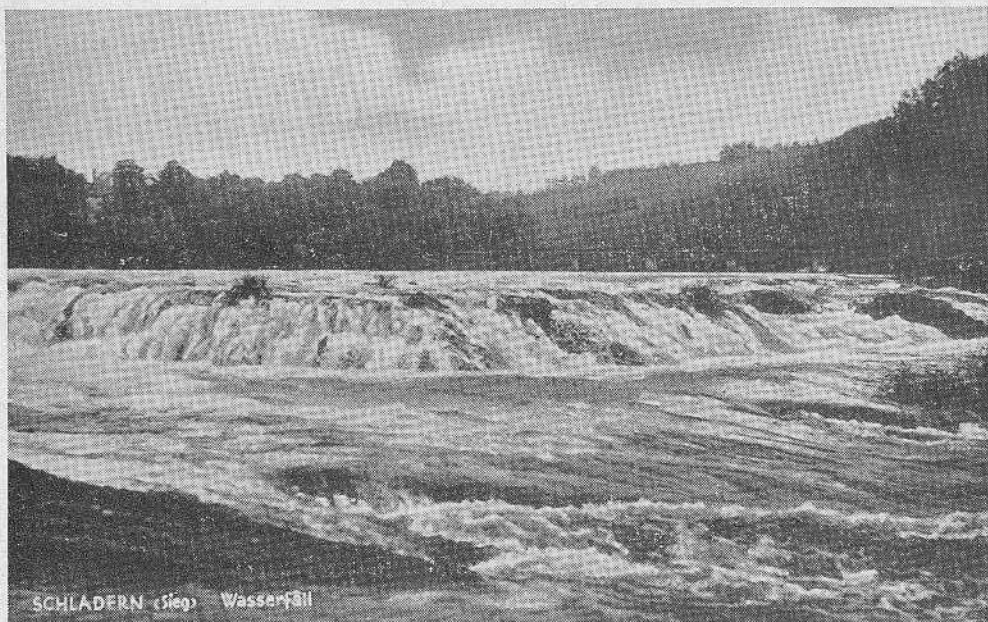
Der Unterricht in der Schule wurde wieder aufgenommen am 11. September 1945. Lehrer Walter wurde wegen Mitarbeit in der NSDAP entlassen, an seiner Stelle unterrichtete zunächst Lehrer Franz Becker, der aus Köln nach seiner Heimat Schladern evakuiert war, bis Lehrer Schier von Dattenfeld nach hier zurückversetzt wurde. Am 1. September 1946 wurde die Gemeinschaftsschule wieder aufgelöst in eine katholische Schule mit Lehrer Schier und eine evangelische Schule mit Lehrer Viktor Roß.

Es ist in diesem Bericht viel gesprochen worden von Nöten, schlimmen Vorgängen und bedauerlichen Zuständen. Aber das entspricht der Tatsache, daß die letzten vier Jahrzehnte beherrscht wurden durch die beiden furchtbaren Weltkriege und ihre Folgen. Doch wollen wir nicht undankbar sein und bekennen, daß wir auch trotz allen Nöten noch viel Freude gehabt haben. Wieviele Feste wurden doch gefeiert! Der Turn- und Spielverein, in dem die Jugend am meisten vertreten ist, veranstaltete, abgesehen von den Kriegszeit, alljährlich ein Schauturnen auf den zweiten Weihnachtstag, das Eltern und Kinder nach weihnachtlichen Freuden in den Familien, in fröhlicher Ge-

meinschaft in beste Stimmung versetzte, und in jedem Sommer ein Sportfest, das mit Musik und Tanz endete, am 2. und 3. August 1953 zu seinem 40-jährigen Jubiläum ein großes Zeltfest. Der Kameradschaftliche Verein feierte im Sommer 1934 in großem Zelte. Der Gesangverein, der in der Regel in jedem Herbst in einem fröhlichen Familienabend und ebenso oft mit einem Konzert seine Mitglieder und ihre Angehörigen erfreut, veranstaltete zu seinem 50-jährigen Jubiläum 1936 ein Zeltfest, das durch die Musik einer Kölner Kapelle zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Ein Karnevalsverein bringt in seinen Sitzungen im Januar und Februar besonders interessante Vorfälle der Heimat mit köstlichem Humor in Erinnerung. Der 1. Mai wird gefeiert seit 1933 mit Maikönig und Königin, am 1. Mai 1934 wurde zum erstenmal ein Maibaum in Schladern aufgestellt, und am 11. November 1931 zum erstenmal ein Martinszug veranstaltet. Viel Freude bereiteten auch die Ausflüge der Schulen und Vereine, Wanderungen nach nahen Zielen in der Heimat, und Fahrten in die Ferne. Ein ganz großes Erlebnis für die Teilnehmer war eine Sängerfahrt des M.G.V. „Germania“ in die Schweiz vom 9. bis 16. Juli 1927, angeregt durch den Ehrenpräsidenten des Vereins, Direktor E. Preschlin, der in Ruhestand in Zürich wohnte.

Freude zu bereiten auch den Kindern in der Schule, ist das Bestreben der Lehrer von heute. Die neuen Schulhäuser und ihre modernen Einrichtungen lassen erkennen, daß man die Jugend und ihre Erziehung aufs höchste schätzt, und wie man darauf bedacht ist, mit der äußeren Gestaltung der Schulen und ihrer Ausstattung die Voraussetzungen zu schaffen für fröhliche Arbeit in der Schule. Wir wollen wünschen und hoffen, daß auch unsere Schladerner Schulen von solchen Bestrebungen Gewinn haben.

K. Walter.



SCHLADERN (Sieg) Wasserfall

Heimatliche Mundart!

De Methode

Noom Löngepötg koom senger Zitt
enn neuen Lehrer hi'en,
dä bräacht dänn Köngdern mäncherlei,
zumool et Rechnen bi'en.

Et wor enn baasen, klooken Mann,
so chäät nor neuen Mode.
Hä hat, wat lang net jeder hätt –
enn eigene Methode.

Bim Rechnen eenes Dages nu,
du konnten se't net begriefen,
du schnett hä schwind en Appel duur,
en schü'enen, decken, riefen.

On heel de Hälfte hu'e on frogt:
„Was hab ich hier, wer weiß?“
„Ein halb“ sot dä gemeente Jong.
„Sehr gut, das nenn ich Fleiß!“

Hä schnett de Hälfte wödder duur
on heelt dänn Appel hu'e.
„Ein Viertel“ soot et Minchen flöck,
du wor der Lehrer fru'e.

On schmonzelte, on däächt je, je!
Methode, sie allein
bringt's jedem Kind leicht in den Kopf!
So geht's, so muß es sein.

Hä schnett dat Vierdel wedder duur
on frogt son klooken Kroßel:
„Was hab ich Karolinnen nun?“
„Enn Schnoßel, Herr Lehrer, enn Schnoßel.“

